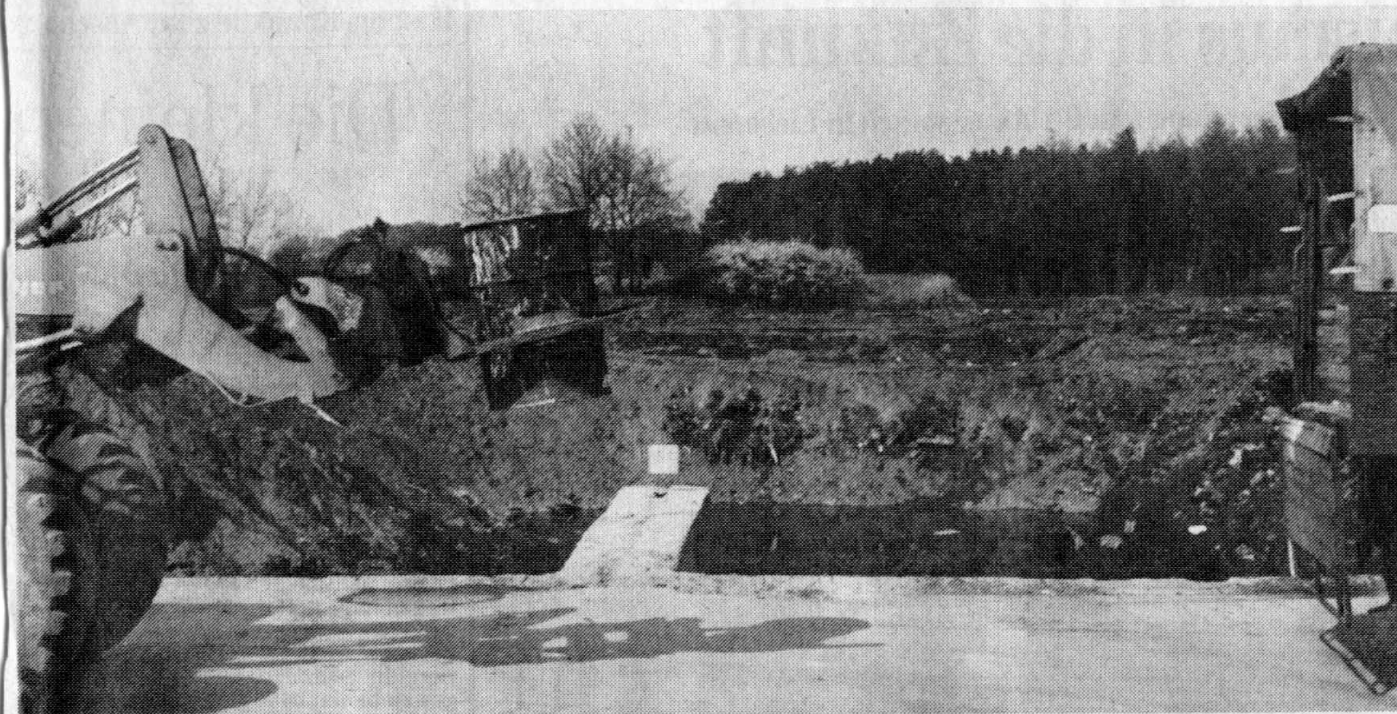




Brennende Frage: Lagern in diesem Polder Fässer mit hochgiftigem Dioxin? Unser Bild entstand gestern beim Anliefern vergleichsweise „harmloser“ Rückstände einer Lackfabrik.

Gift-Suche in Münchehagen: Die Bürger zeigen sich betroffen und verunsichert

Rehburg-Loccumer Arzt gab den Anstoß für Schließung der Deponie / Interesse ist bundesweit

Von Manfred Krause und Uwe Warnecke (Text und Fotos)

Rehburg-Loccum. In Rehburg-Loccum (Landkreis Nienburg) macht sich Angst breit. Gestern morgen hatte die Staatsanwaltschaft die Sondermüll-Deponie im OT Münchehagen schließen lassen. Während dort Vorbereitungen für eine großangelegte Suche nach hochgiftigen Dioxin-Fässern anliefen, rückten Journalisten aller Medien an. Gleichzeitig wurde die Zahl der durch Rundfunk-Meldungen in Aufregung versetzten Bürger, die sich vor den Toren der Deponie versammelten, immer größer.

„6 Kilometer bis Seveso“ – dieser vor Jahr und Tag an ein Transformatoren-Häuschen zwischen Leese und Loccum

Stein ins Rollen gebracht haben. Der Mediziner habe von einem Patienten detaillierte und glaubwürdige Hinweise erhalten.

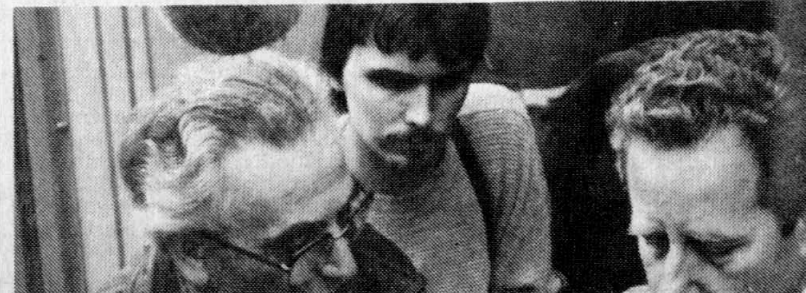
man im vergangenen Jahr 41 000 Tonnen eingelagert habe.

Den drei Fernsichtteams, den Rundfunkleuten und den Journalisten von Presse-Agenturen und mehr als 20 Zeitungen versicherte er, daß überhaupt nur 2,4 Prozent des Sondermülls in Gebindeform (also in Säcken, Containern oder Fässern) angeliefert würden. Die Tatsache, daß ausgerechnet gestern ein Lastzug mit Fässern vorfuhr, wirkte bei dieser Schilderung freilich wie ein Schönheitsfehler.

Plötzlich eine fast charmante Ab-



Sofort zur Hand: Protest-Plakate.



Gift-Suche in Münchehagen: Die Bürger zeigen sich betroffen und verunsichert

Rehburg-Loccumer Arzt gab den Anstoß für Schließung der Deponie / Interesse ist bundesweit

Von Manfred Krause und Uwe Warnecke (Text und Fotos)

Rehburg-Loccum. In Rehburg-Loccum (Landkreis Nienburg) macht sich Angst breit. Gestern morgen hatte die Staatsanwaltschaft die Sondermüll-Deponie im OT Münchehagen schließen lassen. Während dort Vorbereitungen für eine großangelegte Suche nach hochgiftigen Dioxin-Fässern anliefen, rückten Journalisten aller Medien an. Gleichzeitig wurde die Zahl der durch Rundfunk-Meldungen in Aufregung versetzten Bürger, die sich vor den Toren der Deponie versammelten, immer größer.

„6 Kilometer bis Seveso“ – dieser vor Jahr und Tag an ein Transformatoren-Häuschen zwischen Leese und Loccum an der Bundesstraße 441 gesprühte Satz, der als aufrüttelnde Provokation gedacht war, könnte jetzt erschreckende Wahrheit werden. Skandale um die Altdeponie hat es mehr als genug gegeben, doch nun rückt auch die als vorbildlich dargestellte neue Deponie in den Brennpunkt.

Junge engagierte Umweltschützer, neugierige Rentner und offensichtlich vom Felde gekommene Bauersfrauen waren gestern vor dem Tor der Deponie ratlos. Ein empörter Senior, der früher im Kali-Bergbau tätig gewesen war, drängte sich in das Fernseh-Interview mit dem Staatsanwalt und machte sich Luft. „Die wollen sich auf Kosten unserer Gesundheit eine goldene Nase verdienen“, rief er in die Mikrofone der mitlaufenden Tonbandgeräte.

Ratlos war auch Bernd Krüger, der Verwaltungschef von Rehburg-Loccum. Krüger hatte gestern früh durch einen Anruf des NDR von dem Dilemma erfahren, das sich inzwischen zusammenbraute. Einen Informationsvorsprung hatte demgegenüber der Landkreis Nienburg. Bauoberrat Karl-Erich Smalian (37), Leiter des Amtes für Wasserwirtschaft und Abfallbeseitigung: „Wir sind am Dienstag vom Landwirtschaftsministerium in Hannover über Verdachtsmomente unterrichtet worden. Eine Stunde später hat der Oberkreisdirektor die Staatsanwaltschaft eingeschaltet.“

Vor dem Hintergrund dieser Verfahrensabläufe ist derzeit nicht geklärt, warum das gleiche Ministerium noch einen Tag später verkündete, daß man eine Ablagerung von Seveso-Giften in Hohenegelsen (Kreis Hildesheim) und auch in

Stein ins Rollen gebracht haben. Der Mediziner habe von einem Patienten detaillierte und glaubwürdige Hinweise erhalten, daß im März dioxinhaltige Abfälle in Münchehagen angeliefert worden seien.

Natürlich brodelte gestern die Gerüchteküche. So war die Rede von einem Lastwagen mit gelben Nummern-Schildern, der solche Giftfässer gebracht haben soll. Die Bediensteten der Deponie seien vor dem angelieferten Stoff besonders gewarnt worden.

Wilhelm Kühnhold, der für Umweltschutz zuständige Staatsanwalt aus Verden, betonte auf dem Deponie-Gelände, daß der Hinweis des Arztes so konkret gewesen sei, daß man der Sache nachgehen mußte. Ein direkter Bezug zu Seveso sei allerdings nicht zu bestätigen. Wenn Dioxin, das in Münchehagen nicht gelagert werden darf, gebracht worden sei, dann könne es von überall kommen, sagte er.

Am Mittwoch hatte die Staatsanwaltschaft Unterlagen in der Deponie beschlagnahmen lassen, darunter das sogenannte Katasterbuch, aus dem ersichtlich sein muß, wo welcher Stoff gelagert wird. Über Dioxin ist allerdings keine Eintragung erfolgt. Staatsanwalt Kühnhold: „Aus den Unterlagen geht nichts hervor.“

Für Hans-Otto Möhring (64), den Geschäftsführer der GSM (Gesellschaft für Sondermüllbeseitigung Münchehagen) war das klar. Weder 1982 noch 1983 seien Stoffe aus Belgien, Frankreich oder Italien eingelagert worden, und schon gar keine Fässer. Möhring („Seit Curt Jürgens tot ist, stürzen sich alle auf mich“) verbißt sich nach wie vor dafür, daß

man im vergangenen Jahr 41 000 Tonnen eingelagert habe.

Den drei Fernsehteams, den Rundfunkleuten und den Journalisten von Presse-Agenturen und mehr als 20 Zeitungen versicherte er, daß überhaupt nur 2,4 Prozent des Sondermülls in Gebindeform (also in Säcken, Containern oder Fässern) angeliefert würden. Die Tatsache, daß ausgerechnet gestern ein Lastzug mit Fässern vorfuhr, wirkte bei dieser Schilderung freilich wie ein Schönheitsfehler.

Plötzlich eine fast charmante Abwechslung in dem Warten auf neue Informationen. Lieselotte Funcke, die noch amtierende Ausländer-Beauftragte der Bundesregierung, war da. Sie hatte in der evangelischen Akademie in Loccum an einer Tagung teilgenommen und war spontan die wenigen Kilometer herübergekommen, um sich vor Ort zu informieren.

ANZEIGE

Lkw f. Umzüge Autoverleih 2041
Wypych, Tel.

ren. Man ließ sie bereitwillig herein. Die aufgeregten Normal-Bürger mußten freilich draußen bleiben. Geschäftsführer Möhring: „Sonst sind uns auch die Grünen willkommen, die dürfen hier beim ‚Tag der offenen Tür‘ sogar Plakate aufhängen.“

Am späten Nachmittag machten sich auch Landrat Helmut Rode und Oberkreisdirektor Dr. Wilfried Wiesbrock auf den Weg nach Münchehagen. Der erste Mann der Kreisverwaltung hatte außerhalb eine Tagung abgebrochen, als er von dem Aufruf erfuhr.

Viel zu sehen gab es aber eigentlich nicht. Zwar rückte kurz nach Mittag bereits ein Bagger an, der nach Fässern suchen soll. Aber noch müssen die zuständigen Fachbehörden festlegen, welche Sicherheitsvorkehrungen für die Arbeiter nötig sind. Die Suche wird sich zunächst auf Polder 3 konzentrieren, eines der vier Riesenlöcher von 22 Meter Tiefe, in denen der Sondermüll gelagert wird.

Ob man fündig wird, weiß niemand. Die Betreiber halten es für ausgeschlossen.

Sofort zur Hand: Protest-Plakate.



Begründete die Maßnahmen: Staatsanwalt Wilhelm Kühnhold (rechts).



Karl-Bergbau tätig gewesen war, drängte sich in das Fernseh-Interview mit dem Staatsanwalt und machte sich Luft. „Die wollen sich auf Kosten unserer Gesundheit eine goldene Nase verdienen“, rief er in die Mikrofone der mitlaufenden Tonbandgeräte.

Ratlos war auch Bernd Krüger, der Verwaltungschef von Rehburg-Loccum. Krüger hatte gestern früh durch einen Anruf des NDR von dem Dilemma erfahren, das sich inzwischen zusammenbraute. Einen Informationsvorsprung hatte demgegenüber der Landkreis Nienburg. Bauoberrat Karl-Erich Smalian (37), Leiter des Amtes für Wasserwirtschaft und Abfallbeseitigung: „Wir sind am Dienstag vom Landwirtschaftsministerium in Hannover über Verdachtsmomente unterrichtet worden. Eine Stunde später hat der Oberkreisdirektor die Staatsanwaltschaft eingeschaltet.“

Vor dem Hintergrund dieser Verfahrensabläufe ist derzeit nicht geklärt, warum das gleiche Ministerium noch einen Tag später verkündete, daß man eine Ablagerung von Seveso-Giften in Hohenegelsen (Kreis Hildesheim) und auch in Münchenhagen ausschließe.

Dem Vernehmen nach soll ein praktischer Arzt aus Rehburg-Loccum den

den, betonte auf dem Deponie-Gelände, daß der Hinweis des Arztes so konkret gewesen sei, daß man der Sache nachgehen mußte. Ein direkter Bezug zu Seveso sei allerdings nicht zu bestätigen. Wenn Dioxin, das in Münchenhagen nicht gelagert werden darf, gebracht worden sei, dann könne es von überall kommen, sagte er.

Am Mittwoch hatte die Staatsanwaltschaft Unterlagen in der Deponie beschlagnahmen lassen, darunter das sogenannte Katasterbuch, aus dem ersichtlich sein muß, wo welcher Stoff gelagert wird. Über Dioxin ist allerdings keine Eintragung erfolgt. Staatsanwalt Kühnhold: „Aus den Unterlagen geht nichts hervor.“

Für Hans-Otto Möhring (64), den Geschäftsführer der GSM (Gesellschaft für Sondermüllbeseitigung Münchenhagen) war das klar. Weder 1982 noch 1983 seien Stoffe aus Belgien, Frankreich oder Italien eingelagert worden, und schon gar keine Fässer. Möhring („Seit Curd Jürgens tot ist, stürzen sich alle auf mich“) verbürgt sich nach wie vor dafür, daß alles in Ordnung sei. Bereitwillig gab er immer wieder Auskunft über die Deponie, erläuterte ein paar Dutzend Mal, daß

ren. Man ließ sie bereitwillig herein. Die aufgeregten Normal-Bürger mußten freilich draußen bleiben. Geschäftsführer Möhring: „Sonst sind uns auch die Grünen willkommen, die dürfen hier beim ‚Tag der offenen Tür‘ sogar Plakate aufhängen.“

Am späten Nachmittag machten sich auch Landrat Helmut Rode und Oberkreisdirektor Dr. Wilfried Wiesbrock auf den Weg nach Münchenhagen. Der erste Mann der Kreisverwaltung hatte außerhalb eine Tagung abgebrochen, als er von dem Aufruf erfuhr.

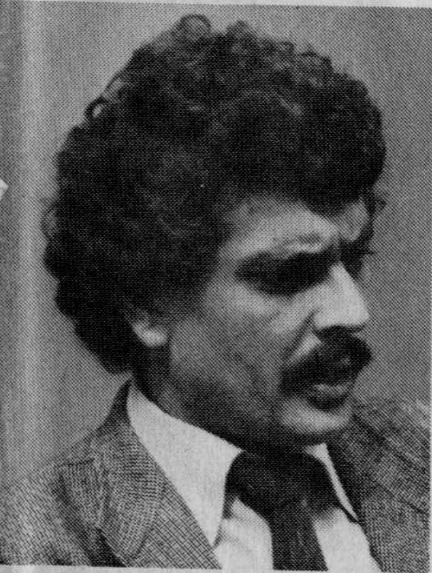
Viel zu sehen gab es aber eigentlich nicht. Zwar rückte kurz nach Mittag bereits ein Bagger an, der nach Fässern suchen soll. Aber noch müssen die zuständigen Fachbehörden festlegen, welche Sicherheitsvorkehrungen für die Arbeiter nötig sind. Die Suche wird sich zunächst auf Polder 3 konzentrieren, eines der vier Riesenlöcher von 22 Meter Tiefe, in denen der Sondermüll gelagert wird.

Ob man fündig wird, weiß niemand. Die Betreiber halten es für ausgeschlossen, aber der Informant wird von der Staatsanwaltschaft für so glaubwürdig gehalten, daß man den immensen Aufwand einer Teilauskoffierung riskiert.

Begründete die Maßnahmen: Staatsanwalt Wilhelm Kühnhold (rechts).



Aus der Akademie zur Deponie: Lieselotte Funcke, die Ausländerbeauftragte der Bundesregierung, im Gespräch mit Rehburg-Loccums Verwaltungschef Bernd Krüger.



Illes wird überprüft: Harald Krapoth, Diplomingenieurchemiker der GSM.



Kein Dioxin in Münchenhagen: Hans-Otto Möhring, Geschäftsführer der GSM.



Mußten draußen bleiben: besorgte Rehburg-Loccumer Bürger diskutierten vor dem Tor der Sondermüll-Deponie.

Gift-Suche in Mönchehagen: Die Bürger zeigen sich betroffen und verunsichert

Rehburg-Loccumer Arzt gab den Anstoß für Schließung der Deponie / Interesse ist bundesweit

Von Manfred Krause und Uwe Warnecke (Text und Fotos)

Rehburg-Loccum. In Rehburg-Loccum (Landkreis Nienburg) macht sich Angst breit. Gestern morgen hatte die Staatsanwaltschaft die Sondermüll-Deponie im OT Mönchehagen schließen lassen. Während dort Vorbereitungen für eine großangelegte Suche nach hochgiftigen Dioxin-Fässern anliefen, rückten Journalisten aller Medien an. Gleichzeitig wurde die Zahl der durch Rundfunk-Meldungen in Aufregung versetzten Bürger, die sich vor den Toren der Deponie versammelten, immer größer.

„6 Kilometer bis Seveso“ – dieser vor Jahr und Tag an ein Transformatoren-Häuschen zwischen Leese und Loccum an der Bundesstraße 441 gesprühte Satz, der als aufrüttelnde Provokation gedacht war, könnte jetzt erschreckende Wahrheit werden. Skandale um die Altdeponie hat es mehr als genug gegeben, doch nun rückt auch die als vorbildlich dargestellte neue Deponie in den Brennpunkt.

Junge engagierte Umweltschützer, neugierige Rentner und offensichtlich vom Felde gekommene Bauersfrauen waren gestern vor dem Tor der Deponie ratlos. Ein empörter Senior, der früher im Kali-Bergbau tätig gewesen war, drängte sich in das Fernseh-Interview mit dem Staatsanwalt und machte sich Luft. „Die wollen sich auf Kosten unserer Gesundheit eine goldene Nase verdienen“, rief er in die Mikrofone der mitlaufenden Tonbandgeräte.

Ratlos war auch Bernd Krüger, der Verwaltungschef von Rehburg-Loccum. Krüger hatte gestern früh durch einen Anruf des NDR von dem Dilemma erfahren, das sich inzwischen zusammenbraute. Einen Informationsvorsprung hatte demgegenüber der Landkreis Nienburg. Bauoberrat Karl-Erich Smalian (37), Leiter des Amtes für Wasserwirtschaft und Abfallbeseitigung: „Wir sind am Dienstag vom Landwirtschaftsministerium in Hannover über Verdachtsmomente unterrichtet worden. Eine Stunde später hat der Oberkreisdirektor die Staatsanwaltschaft eingeschaltet.“

Vor dem Hintergrund dieser Verfahrensabläufe ist derzeit nicht geklärt, warum das gleiche Ministerium noch einen Tag später verkündete, daß man eine Ablagerung von Seveso-Giften in Hohenegelsen (Kreis Hildesheim) und auch in Mönchehagen ausschließe.

Dem Vernehmen nach soll ein praktischer Arzt aus Rehburg-Loccum den

Stein ins Rollen gebracht haben. Der Mediziner habe von einem Patienten detaillierte und glaubwürdige Hinweise erhalten, daß im März dioxinhaltige Abfälle in Mönchehagen angeliefert worden seien.

Natürlich brodelte gestern die Gerüchteküche. So war die Rede von einem Lastwagen mit gelben Nummern-Schildern, der solche Giftfässer gebracht haben soll. Die Bediensteten der Deponie seien vor dem angelieferten Stoff besonders gewarnt worden.

Wilhelm Kühnhold, der für Umweltschutz zuständige Staatsanwalt aus Verden, betonte auf dem Deponie-Gelände, daß der Hinweis des Arztes so konkret gewesen sei, daß man der Sache nachgehen mußte. Ein direkter Bezug zu Seveso sei allerdings nicht zu bestätigen. Wenn Dioxin, das in Mönchehagen nicht gelagert werden darf, gebracht worden sei, dann könne es von überall kommen, sagte er.

Am Mittwoch hatte die Staatsanwaltschaft Unterlagen in der Deponie beschlagnahmten lassen, darunter das sogenannte Katasterbuch, aus dem ersichtlich sein muß, wo welcher Stoff gelagert wird. Über Dioxin ist allerdings keine Eintragung erfolgt. Staatsanwalt Kühnhold: „Aus den Unterlagen geht nichts hervor.“

Für Hans-Otto Möhring (64), den Geschäftsführer der GSM (Gesellschaft für Sondermüllbeseitigung Mönchehagen) war das klar. Weder 1982 noch 1983 seien Stoffe aus Belgien, Frankreich oder Italien eingelagert worden, und schon gar keine Fässer. Möhring („Seit Curd Jürgens tot ist, stürzen sich alle auf mich“) verbürgt sich nach wie vor dafür, daß alles in Ordnung sei. Bereitwillig gab er immer wieder Auskunft über die Deponie, erläuterte ein paar Dutzend Mal, daß

man im vergangenen Jahr 41 000 Tonnen eingelagert habe.

Den drei Fernsichtteams, den Rundfunkleuten und den Journalisten von Presse-Agenturen und mehr als 20 Zeitungen versicherte er, daß überhaupt nur 2,4 Prozent des Sondermülls in Gebindeform (also in Säcken, Containern oder Fässern) angeliefert würden. Die Tatsache, daß ausgerechnet gestern ein Lastzug mit Fässern vorfuhr, wirkte bei dieser Schilderung freilich wie ein Schönheitsfehler.

Plötzlich eine fast charmante Abwechslung in dem Warten auf neue Informationen. Lieselotte Funcke, die noch amtierende Ausländer-Beauftragte der Bundesregierung, war da. Sie hatte in der evangelischen Akademie in Loccum an einer Tagung teilgenommen und war spontan die wenigen Kilometer herübergekommen, um sich vor Ort zu informie-

ANZEIGE

Lkw f. Umzüge **Autoverleih** **2041**
Wypych, Tel.

ren. Man ließ sie bereitwillig herein. Die aufgeregten Normal-Bürger mußten freilich draußen bleiben. Geschäftsführer Möhring: „Sonst sind uns auch die Grünen willkommen, die dürfen hier beim ‚Tag der offenen Tür‘ sogar Plakate aufhängen.“

Am späten Nachmittag machten sich auch Landrat Helmut Rode und Oberkreisdirektor Dr. Wilfried Wiesbrock auf den Weg nach Mönchehagen. Der erste Mann der Kreisverwaltung hatte außerhalb eine Tagung abgebrochen, als er von dem Aufruf erfuhr.

Viel zu sehen gab es aber eigentlich nicht. Zwar rückte kurz nach Mittag bereits ein Bagger an, der nach Fässern suchen soll. Aber noch müssen die zuständigen Fachbehörden festlegen, welche Sicherheitsvorkehrungen für die Arbeiter nötig sind. Die Suche wird sich zunächst auf Polder 3 konzentrieren, eines der vier Riesenhöcher von 22 Meter Tiefe, in denen der Sondermüll gelagert wird.

Ob man fündig wird, weiß niemand. Die Betreiber halten es für ausgeschlossen, aber der Informant wird von der Staatsanwaltschaft für so glaubwürdig gehalten, daß man den immensen Aufwand einer Teilauskoffung riskiert.



Mußten draußen bleiben: besorgte Rehburg-Loccumer Bürger diskutierten vor dem Tor der Sondermüll-Deponie.

Harke

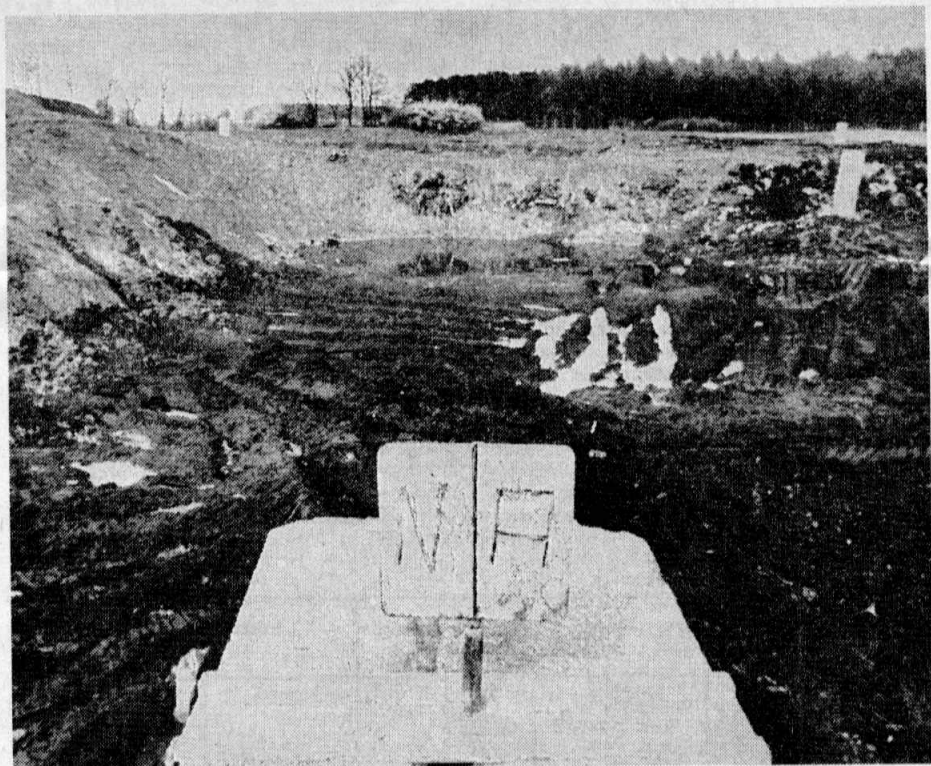
FREITAG, 22. APRIL 1983



Sofort zur Hand: Protest-Plakate.



Begründete die Maßnahmen: Staatsanwalt Wilhelm Kühnhold (rechts).



Blick auf einen der vier Polder der Sondermülldeponie Münnehagen. In einem dieser Polder soll das Seveso-Gift versenkt worden sein.
Aufn.: Heidorn (2)

Harke 22.4

Blick in die Zeit

Harke
22.4



„Seveso-Gift ganz nah!“ hatten Unbekannte in Loccum an die Wand gesprüht – in Vorahnung möglicherweise der bitteren Wahrheit.